# [Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"**

Band (Jahr): **7 (1926)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Schweizer Illustrierte Filmwoche

„Der Zappelnden Leinwand" 7. Jahrgang

Verantwortl. Herausgeber u. Redakteur: Robert Huber. — Verlag u. Expedition: M. Huber, Verlag, Zürich 4. — Briefadresse: Hauptpostfach — Postcheckkonto VIII/7876 — Bezugspreis vierteljährlich Fr. 3.50 — Einzelnummer 30 Cts.

Nummer 6 Jahrgang 1926

# Die Tragödie der Barbara La Marr.

Mrs. Smith ist vorübergehend als Besuch in Los Angeles. Sie versäumt es nicht, alle Plätze aufzusuchen, wo man hoffen kann, einen Blick von der Filmwelt zu erhaschen. Was sie sagt, ist darum interessant, weil es nicht originell ist. Millionen von Frauen des gutsituierten amerikanischen Mittelstandes denken und sagen das gleiche, was Mrs. Smith denkt und sagt.

Einige Tage später erklärte sie, sie habe Barbara La Marr gesehen. Sie sprach nur im Superlativen. Eine schönere Frau habe sie nie vorher erschaut. Auf einem goldenen Kanapee läge sie, wie eine Königin anzusehen. Ihre Wangen seien rosig, ihre Lippen leuchtend rot. Der ganze Raum, in dem sie aufgebahrt sei, wäre voll von Blumen. Blumenkränze, so hoch wie sie reichen könne, seien angekommen, während sie da war. Und die Menschen hätten in doppelter Reihe auf dem Trottoir gestanden bis zur nächsten Strassenecke, und dann die Nebenstrassen hinunter, so weit sie sehen konnte. Stundenlang habe sie warten müssen, bis sie an die Reihe kam und an der Bahre vorbeigehen durfte.

Diese Menschenkette bekam während fünf Tagen immer neuen Zustrom. Fünf Tage ohne Unterbrechung gingen langsam die Menschen an der Bahre vorbei. Vierzig, fünfzig Tausend, manche sagen über hundert Tausend, wollten noch einmal Barbara La Marr sehen. Heute wird sie beigesetzt, von Orchideen bedeckt, mit einer kleinen roten Rose in der Hand, die ein Schulkind geschickt, geleitet von der Gesamtheit aller hier anwesenden Filmsterne, Regisseure, Produzenten, Barbara La Marr, die im Leben den Beinamen trug — «the too beautiful girl».

Ein grosser Film machte Barbara La Marr vor einigen Jahren berühmt. Es gab eine Zeit, da glaubte kein Produzent ohne sie auskommen zu können. Sie arbeitete oftmals an mehreren Filmen gleichzeitig. Ihr wöchentliches Einkommen ging in viele Tausende. «Niemand kann ungestraft so schön sein und so viel Geld verdienen», sagten die vielen Schwestern von Mrs. Smith. Sie stellten missbilligend fest, dass ihre damalige Heirat die fünfte sei. Sie gruben in ihrer Vergangenheit und entdeckten, dass sie schon als Fünfzehnjährige angefangen habe, den Männern den Kopf zu verdrehen. Damals sagte der Richter eines